

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 47

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessieren und Liebhaberinnen zu begeistern, die neu zu unserem Freundkreis stossen. Und noch etwas: Wir leben in einem Lande mit vier Sprachen, unzähligen Dialekten, zwei Dutzend verschiedenen Politiksystemen, kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Abstammungen; in einem fantastisch vielseitigen Vater- und Mutterland, wo eigentlich jeder Bürger und jede Bürgerin unserer Sprache ganz automatisch ein veritables Schweizer Original ist!

Hans A. Jenny

Emil Beurmann –
Bohemien und Belami

Wenn es je eine schweizerische Bohème im Sinne von Henri Mürger oder Giacomo Puccini gegeben hat, dann verkörperte sie sich in Emil Beurmann. Der am 14. März 1882 am Basler Münsterberg geborene Sohn eines Typographen pinnelte schon als 19-Jähriger «Sprayer»-Prozessverse an die Mauer der Allerheiligenskapellen-Ruine. «Am nächsten Tag hatte ich ein Mordgasidium. Schon am frühen Morgen standen die Leute dort und ganz Basel wollte das Ding sehen. Die Polizei suchte vergeblich nach dem Sünder...»

Von fröhlicher Jugend an malte und schrieb, zeichnete und dichtete Emil. Malstunden nahm er bei Hans Sandreuter, zusammen mit Lisa Ruzza, der späteren Dichterin Lisa Wenger. «Nicht sehr fördernd für mein Studium», so schreibt Beurmann in seinen Tagebüchern, «war die Gesellschaft der charmanten Fräulein Ruzza, denn oft fand ich es anstrengender, statt zu zeichnen und zu malen, ganze Nachmittage mit der reizenden Kollegin zu verplaudern und ihren verlockenden Schilderungen des Pariser Ausdrucks zu lauschen. 1891 reist Emil prompt im Künstlernekkas an die Seine: «Im ungeheuren Drittklasswagen eines Bummeltages fror ich von morgens off Uhr bis zum nächsten Morgengrauen. Im Quartier Latin leistete ich mir ein primitives Kämmerchen mit wackeligen Eisenbett und drei Tisch und Stuhl.» In Paris gebierten Albert Anker, Louis Corin, Frank Buchser, Cuno Amiet und Giovanni Giacometti zum

11

Hans A. Jenny

Schweizer Originale Band 2

Taschenbuch mit zahlreichen historischen Illustrationen, broschiert.

128 Seiten, Fr. 14.80

ISBN-Nr. 3.85819.176-0

Nach dem grossartigen Erfolg seines ersten Bandes «Schweizer Originale» stellt Hans A. Jenny weitere eidgenössische «Spezialmenschen» vor. Mausarme und steinreiche, imposante und unscheinbare, verschollene und prominente Sonderlinge sind in buntem Wechsel zwischen Wort und Bild vertreten. Ein kulturhistorisch-spritziger Lesespass.

Nebelspalter

Bei Ihrem Buchhändler

Marren Gazette

Zwar, aber. Der Inhaber der Leinenweberei Bern lud, wie die *Berner Zeitung* meldet, die Geschäftspartner ins feine Berner Hotel «Schweizerhof» ein. Auf der Menükarte stand rezensionsmässig: «Cipollata mit Thomy-Senf», «Fotzelschnitte mit Apfelmus», «Bircherermüesli» und «1 Bätzi pro Person». Getränke: Mineralwasser, Tee, Milchkaffee. Die Gäste zogen munter mit, und gegen den Schluss hin kam dann doch noch «Standesgemässeres» auf den Tisch.

Frei nach Schiller. Das neueste Schweizer Privatfernsehprojekt läuft unter dem Titel «Tell TV». Dazu die *SonntagsZeitung*: «Wohl frei nach Schiller: Durch diese hohle Kasse muss es kommen.»

Die andere Definition. Der *Brückenbauer* zitierte Bundesrat Sticks Bemerkung im Zusammenhang mit der Zulassung der Spielkasinos, Finanzminister seien die tolerantesten Menschen, da sie das Geld von überall her nähmen. Ein Leser sah's anders: «Herr Bundesrat hat hier etwas verwechselt. Was er meint, heisst nicht Toleranz, sondern Prostitution.»

Hobby-Poesie. Das *Tagblatt der Stadt Zürich* publiziert samstags jeweils eingesandte Gedichte, oft vermutlich mit heimlichem Augenzwinkern. So erschien unter dem Titel «Klima-Wechsel» ein vierstrophiges Gedicht, dessen erste Strophe lautete: «Heil dir Helvetia / hast noch der Söhne ja / nur ist bald keine Arbeit für sie da.»

Herzlichst. Zweitklässler aus Sursee kommen zum Thema «Herz» in *Cash* zum Handkuss. Ein Bub schrieb: «Wo ich mein Herz habe, merke ich beim Fussballspielen. Viel Herz zeigen heisst, meiner Mutter beim Abtrocknen zu helfen.»

Der grosse Unterschied. Aus den «Sonntagsnotizen» der *Kronen-Zeitung*: «Das ist der grosse Unterschied zwischen China und der Ex-UdSSR: Bei den einen herrscht Konfuzius, bei den andern Konfusius.»

Geschändet. Der Wiener *Kurier* lässt den Koch Peter Kubelka zu Wort kommen, der da sagte: «Niemand fühlt sich geschändet, der fünf Stunden joggen geht. Eine völlig sinnlose Beschäftigung, die gar nichts bringt. Aber wenn jemand Erdäpfel schält, fühlt er sich geschändet.»

Abgesoffen. Mit der Bewertung «abgesoffen» qualifiziert die *Welt am Sonntag* den Kabarettisten Kittner, der unter anderm in den Äther plauderte: «Ich könnte mir den Kanzler Kohl prima auf der «Titanic» vorstellen: Achtung, meine Damen und Herren, ab 20 vor Mitternacht gibt es für jeden unentgeltlich Eis, und danach darf jeder soviel trinken, wie er will!»

Wortungetüme. Dauerleihgabe im Schuppen des Deutschen Dampflokotiv-Museums Neuenmarkt bei Kulmbach ist laut *Süddeutscher Zeitung* die 1924 erbaute preussische Lok, die zungenbrecherisch «Personenzugschleppenderlokomotive» heisst. Und wie das *Bremgarter Tagblatt* meldet, hiess das Menü 3 eines Aargauer Wirtes neulich «Wildschweinentreccotesal-timbocca».

Gott sei Dank! Die *Schwäbische Post* drückte sich gleichnishaft aus: «Dennoch wurde, zumindest in Ellwangen, die langjährige Aktion in Ampelbereichen: Bei Rot gehen, bei Grün stehen, nicht fortgeführt.»

Efrauzipation? «Die Mode drückt», so steht es im *Weltblick*, «ein neues Körperbewusstsein aus, die Damen zeigen wieder weibliche Formen und die Herren eifern ihnen nach.»